Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 5

Artikel: Weit ab vom Weg

Autor: Weber, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664189

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Siten und chunnd i d' Chuchi und gsehd, i weler bose Lag da Franz ist. Si seid, daß de Hund en usöde Kärli seig, wo ire chuum tät folge; si wüßi nüd anders, as mit ere Schär de Rockfäcken abzhaue; oder dä Ma sell usem Rock schlüuffe. De Franz seid: "Ich Esel, daß mer das nid 3'Sinn cho ist!" und er schlüüft us den Ermle und si verbindid de Türrigel. S' Marili hed gschwind Füür gmacht, Milch überto und de Fränz ist vorem Füürloch abgfäffe und hed gar barmhärzig i d' Wält ie gluegt, de Schweiß ist em über 's Gsicht abe aloffe; d' Nase hed wüest drygseh; im Schyn usem Füürloch hed de rot und blau Arauker ein an e Rundöle gmahnt; de Buuch hed er i beede Hände gha und gjauslet und gjommeret. Sis Gjommer hed de Hund verusse begleitet, er hed a de Türe fräsmet und de wider ghüület win en Uflot. 'S Marili hed im Fränz, wil d' Milch ob gsy ist, 's Gsicht vom Blued gwäsche und drufabe lääis Waffer z'trinke ggä, bis er si hed chönnen erbräche. "Es brönn ne scho vil weniger", hed er grad druufnoche gmeint und wo do afig es Beckli heißi Milch dunde gsy ist, hed er e länger si meh Hoffnig gha, de chömm devo.

De Pfisterseppel hed heimli Gwüssesbiß gha und ganz duuch drygluegt; s' Marili hed müeße Most und Chääs go hole, und dezue händ si di Mutschli agfangen ässe. De Fränz ist nid guet z'baß gsh, wo do vor em zue das Zobig verraquutet worden ist, und Chääs, Most und Brod händ e no einist besser aglachet as es ansbers Mol. Uf einist gumpet de Seppel uuf, luegt es Mutschli gnauer a und rüest: "Zez hätt ich 's bald ggässe, do gsehst das chly Chrüüzli, won i i's Mutschli gmacht ha; i ha 's vri gar nümme chönne sinde und drum gmeint, du heigisch es verwütscht." "Mulafs!" hed de Fränz zerst i de Täubi kolderet, "was hesch mer au für nen Angst äne gmacht, hätstift nid besser chönne luege!"

Dr ist aber doch gschwind zfride gsp bim Dänke, dr müeß iez nid a Müüsegist stärbe. Er hed do wacker i 's Mostglas gluegt und e schöne Mumpfel Chääs und s' legscht Mutschlidezue gmufflet. Underdesse chunnd de Buur hei; dem hed s' Marili die Gschicht verzellt und gseid, daß er sell im Hund de Rock ewägnäh und de Hund hspeere. Dä hed das to und de Rock bbrunge. Ei Fäcke ist aber halb abzehrt und ganz verdisse gsp, daß de Fränz nümmen e große Hochmuet druuf hed chönne ha. Wosi de Fränz vo sim Schräcke erholt gha hed, sind är und de Psisterseppel hei zue.

De Fränz hed nie vernoh, daß gar ekeis Gift im Mutschli inne gsp ist; e so ne grobe Gspaß hätt er nümme verzoge. Bo däiner Gschicht ewägg ist im Pfisterseppel keis Mutschlimeh gstole worde; wenn de Fränz gärn eis gha hätt, hed er gseid: "Gimm mer es Mutschli, aber ekeis mit Müüsegift!"

Weit ab vom Weg.

Einst wünscht ich mir ein Königsschloß — Voll Lust und Lärm, voll Glanz und Licht — Nun wünsch ich mir ein Küttlein bloß, Weit ab vom Weg. Mehr wünsch ich nicht! Und eine stille Winterzeit, Die alle Pfade wischte aus! Wie gerne säß ich eingeschneit Einmal mit mir allein zu Kaus!

Der knisterlaute Ofen säng Ein altes Kinderlied mir vor.

Was draußen scheu vorüberspräng,

Blieb stehn und höb ein lauschend Ohr.

Und aus dem tief verschneiten Tann Ju Gaste käm des Walds Getier; "Wer bist du, bleicher Siedelmann?" Und wieder Freunde würden wir. — Der lauten Weltstadt wirr Gewühl, Wie einsam hat es mich gemacht! Du braunes Reh, sei mein Gespiel! Mein Serz hat oft an euch gedacht. Nun lauscht es froh und lächelt nur, Weil so vertraut die Stimme tönt; Die Mutterstimme der Natur, Die ihm das Leben abgewöhnt.

Einst wünscht ich mir ein Königsschloß Voll Lust und Lärm, voll Glanz und Licht — Nun wünsch ich mir ein Hüftlein bloß, Seitab vom Weg. Mehr wünsch ich nicht. Ernst Weber.